

Ulrich Hentschel

Vortrag mit am 23. Oktober 2014 Rogate-Gemeinde Meiendorf

„Gott mit uns“ – Kirche und Krieg

1. Wie und warum förderten die Kirchen und Theologen mit allen ihren Möglichkeiten den Krieg?

*„ Vater unser, aus Himmelshöhn
Eile, den Deutschen beizustehn,
Hilf uns im heiligen Kriege!
Lass deinen Namen sternengleich
Uns vorleuchten, dein deutsches Reich
Führ zum herrlichsten Siege!
Wer wird unter den Siegern stehn?
Wer wird ins dunkle Schwertgrab gehen?
Herr, dein Wille geschehe!
Ist auch kärglich des Krieges Brot,
Schaff nur täglich den Feinden Tod
Und zehnfältiges Wehe!
In barmherziger Langmut vergib
Jede Kugel und jeden Hieb,
Die wir vorbeigesendet!
In die Versuchung führe uns nicht,
Dass unser Zorn dein Gottesgericht
Allzu milde vollendet!
Uns und unserem Bundesfreund
Gib Erlösung vom höllischen Feind
Und seinen Dienern auf Erden!
Dein ist das Reich, das deutsche Land;
Uns muss durch deine gepanzerte Hand
Kraft und Herrlichkeit werden!“* 1914

Wir sind entsetzt, sprachlos, wenn wir dieses Gebet hören. Und möchten es am liebsten gleich wieder vergessen. Das sollten wir nicht tun. Denn es ist tatsächlich ein Gebet, wenden sich doch die Beter an Gott; sie haben es nicht als bittere Satire gesprochen, sie meinen es ernst. Und darum ist dieses Gebet auch wahrhaftig. Es enthält in wenigen Sätzen viel von dem, was unsere Großmütter und Großväter vor 100 Jahren glaubten, worauf sie hofften, was Ihnen für ihr Leben wichtig war.

Das ist zuallererst das deutsche Reich, das deutsche Land, die Deutschen. Es muss Kraft und Herrlichkeit werden, um jeden Preis siegen. Alle anderen Völker, außer den „Bundesfreunden“ sind Feinde, höllische Feinde. Hier Gottes Reich, also das deutsche

Reich – dort die Hölle. Die ist in Gottes Auftrag zu besiegen mit Gewalt und Tod. Kaum auszuhalten dann, dass Gottes Vergebung erbeten wird für die, die den Feind nicht töten.

2. Kriegspredigten

Deutsche Kriegserklärung gegen Russland am 1. und gegen Frankreich am 3. August 1914

Zwei Tage später, am 5. August predigte der eher liberale und wortgewaltige Hauptpastor Hunzinger im Michel. Hören wir einige kurze Abschnitte:

Hunzinger wird noch zahlreiche solcher Predigten im gut besuchten Michel halten. Und er lässt sie Jahr für Jahr drucken und erfolgreich verkaufen. Er predigt und betet auch noch bis zur Niederlage für den deutschen Sieg, als sich die Leichenberge auf den Schlachtfeldern häufen und viele HamburgerInnen die Nachricht vom Tod ihrer Söhne, Brüder, Ehemänner, Freunde, Geliebten erhielten und sich Zweifel an diesem Krieg hätten einschleichen können. Der sinnlose Tod der Soldaten wurde vom Michel-Hauptpastor verklärt und identifiziert mit dem Tod Christi und sollte so die Trauer und den Schmerz der Angehörigen lindern und in Stolz verwandeln.

- Über die unbewusste Weitergabe dieser Trauer und Scham müsste eigens gesprochen werden. Auf gewisse Weise haben wir noch heute mit den Fortwirkungen dieser Verdrängungen und Traumatisierungen zu tun.-

Vorerst jedoch war diese religiöse Verklärung wirksam. Der Kaiser hatte den Nutzen der Kirche und der Religion schon frühzeitig erkannt. Er ließ ein Gedenkblatt für die getöteten Soldaten an jede einzelne Familie schicken, die ein Familienmitglied „verloren“ hatte.

Das VaterUnser und die Predigten im Michel sind keine Ausnahmen, sondern nur zwei kleine typische Beispiele für die fast totale Übereinstimmung der Kirchen mit Kaiser und Reich und ihrem Massentöten.

Predigten, Lieder, Gebete, vor allem Postkarten, millionenfach auch mit kirchlichen Motiven.

3. Und nach dem Krieg? Kriegerdenkmäler und Soldatengräber

Schon wenige Jahre nach dem Weltkrieg gab es in Stadt und Land zahlreiche Initiativen von Soldatenverbänden und völkischen Gruppen, allesamt Feinde der Weimarer Republik, zur Errichtung von Kriegerdenkmälern. Die „Botschaften“ dieser

Denkmäler übernahmen direkt die Propaganda während des Weltkrieges und zielten direkt oder indirekt auf einen neuen Krieg. (Beispiele finden sich auf der Website www.denk-mal-gegen-krieg.de) Heldenverehrung, Lebenshingabe für Volk und Vaterland, deutsche Nation und Freiheit – grundiert in einer Opfermythologie-, in aller Regel gaben Kirche und Pastoren diesem Kriegskult ein religiöses Gepräge.

4. Wie ist das zu erklären?

Schnell, verdächtig schnell wird gesagt, dass diese Kriegs- und Todeslüsternheit eben dem Zeitgeist entspringe. Alle hätten so gedacht und geglaubt. Das aber ist historisch einfach falsch. Es gab bis zum Tag der deutschen Kriegserklärungen massive Proteste gegen Aufrüstung und gegen den Kaiser, die auch noch von der Sozialdemokratie unterstützt wurden. Und es gab eine – wenn auch verschwindend kleine Zahl von Pastoren und Christen, die den Krieg ablehnten. Daraus sollte später u.a. der Versöhnungsbund entstehen. Aber die Kriegsgegner waren mehrheitlich keine Kirchenmitglieder, sondern Atheisten und Sozialisten! Schon darum mussten deren Argumente und Proteste von vornherein abgelehnt und diffamiert werden.

Auch wenn es schwer fällt, sollen wir doch versuchen, die kirchliche Kriegstreiberei zu verstehen. Verstehen heißt aber nicht rechtfertigen, im Gegenteil: Verstehen heißt: diesem kriegs- und todlüsteren Glauben jede Rechtfertigung zu entziehen.

5. Wie ist das heute?

In diesen Monaten werden mit großer Zustimmung das Buch von Christopher Clark und ähnliche Bücher zitiert, nein, nicht zitiert, sondern eher oft ungelesen hochgehalten, weil darin nachgewiesen würde, dass Deutschland nicht mehr Verantwortung für den 1. Weltkrieg trage als alle anderen europäischen Nationen auch. Aber hilft uns diese scheinbare Selbstentlastung weiter? Und selbst wenn das so wäre, würde das die deutsche und kirchliche Kriegstreiberei irgendwie rechtfertigen oder nur erklären? Nein.

Wir müssen also weiter fragen, weiter denken, wenn wir aus unserem Entsetzen Klarheit und aus unserer Ablehnung Erkenntnis für gegenwärtiges Handeln gewinnen wollen.

6. Einige Hinweise für die die Frage nach den Gründen und Folgerungen für heute

*Die Glorifizierung der eigenen Nation und der Stolz auf das deutsche Volk ist mehr als anfällig für die Versuchung, dies auch gegenüber anderen Gesellschaften mit Gewalt und Krieg durchzusetzen.

- * Die Heraushebung von Soldaten und Militär (Ehrung von „Regimentern“) sowohl in Denk- und Mahnmalen als auch beim Volkstrauertag ist nicht angemessen.
- * Wenn die persönliche Trauer von Nachfahren oder Angehörigen um die getöteten Soldaten einen Ort braucht (was ich für sinnvoll halte), ist das wie für alle anderen Menschen auch der Friedhof. Und es sind die Gräber auf den Soldatenfriedhöfen.
- * Kriegerdenkmäler sind als historische Zeugen zu erhalten. Es sollten aber keine neuen Gedenkorte nur für Soldaten eingerichtet werden, jedenfalls nicht in einer Gesellschaft, in der das Militärische keine Dominanz mehr hat.
- * Wir sollten uns nicht so sicher sein mit der Behauptung, dass das heute hierzulande alles überwunden sei und dass „wir“ frei sind von der Versuchung zum Kriegführen.
- * Die kirchlich-christliche Theologie und Praxis muss in einem ständigen Prozess reflektiert werden unter der Frage, wo sie anfällig ist für Nationalismus und Kriegsförderung.